

Ein Jahr an der University of Seoul

2024/2025



Mein Erfahrungsbericht im Rahmen des
Austauschprogramms der
Ruprecht-Karls Universität Heidelberg

1. Ein paar Worte vorab

Wer nach Südkorea möchte, hat sich ein wunderbares Land ausgesucht, um spannende, neue Erfahrungen zu sammeln. Auch wenn der Weg dahin nicht der Leichteste, kann ich rückblickend nur sagen: Es lohnt sich! Mein Bericht soll einen realistischen Einblick in den Gesamtprozess geben. Viel Freude beim Lesen!

2. Vorbereitung

Ich werde nicht lügen, der Bewerbungsprozess ist aufwendig. Die Plätze um einen Austausch sind zugegebenermaßen mit viel Konkurrenz und Stress verbunden. Sobald eure Entscheidung also auf Korea gefallen ist, solltet ihr euch um alle wichtigen Materialien zur Bewerbung kümmern. Man bewirbt sich nämlich ein Jahr im Voraus und die Frist liegt bei November. Das Auslandsbüro ist hierbei sehr freundlich und hilft euch bei allen Fragen. Sobald ihr euer Motivationsschreiben, zwei Gutachten von Profs und den Bewerbungsbogen online einreicht, heißt es, abzuwarten und ggf. nach Stipendiumsbewerbungen zur Finanzierung zu schauen. Finanzierbar ist die Zeit nicht nur mit Stipendien, sondern auch Auslands-Bafög, einem Aushilfsjob vor Ort oder Ersparnis. In meinem Fall blieb mir nur Letzteres übrig, aber dazu später mehr. Mein Bewerbungsgespräch war erst Mitte Februar und im August ging es nach der Zusage, dem beantragten Visum (dauert ca. 3-4 Wochen) und dem gebuchten Flug für mich nach Seoul. Für all diese Schritte musste ich mein gesamtes Vertrauen in die Zusage legen, denn ich bekam schon im Dezember die Zusage für ein anderes Land und musste abwägen, welcher Studienort mir am Ende wichtiger war. Sobald man sich für einen Platz entscheidet, verfällt die Bewerbung für alle anderen Orte nämlich automatisch. Der Stress hat sich aber bewährt und nach Beantragung von zwei Urlaubssemestern ging's für mich los.

3. Organisation vor Ort

Die University of Seoul liegt in Dongdaemun, östlich von Seouls Zentrum und ist die einzige staatliche Uni in Seoul. Der Vorteil davon ist, dass die Stadt sich finanziell sehr einbringt und so sah der Campus auch aus: Viele Gebäude sind renoviert und auch die Ausstattung ist sehr fortschrittlich.



Der Campus gleicht einer kleinen Stadt, denn viele Gebäude liegen verteilt auf einer großen Fläche und es gibt auch einen Convenience Store, einen Subway, ein Gym (zugänglich auch für uns) und einen wunderschönen Park zum Entspannen.

Das Wohnheim befindet sich ebenfalls auf dem Campus und ist in zwei Arten unterteilt, allerdings habe ich mich dafür nicht beworben, weil ich nicht zu 100 % wusste, ob ich einen Platz bekommen würde. Ich wohnte den ersten Monat in einer Airbnb und zog danach in eine WG. Die Wohnkosten sind insgesamt relativ teuer, besonders über Airbnb. Außerdem zeigen viele

Seiten online nicht originalgetreue Bilder (meist in Realität kleinere Wohnungen).

In der ersten Semesterwoche (Anfang September) kann man mithilfe der Uni einen gemeinsamen Antrag auf die Residence Card (ARC) abgeben. Diese braucht notwendigerweise jede Person, welche länger als 3 Monate in Korea lebt. Der Antrag wird über die Internetseite „Hirevisa“ abgewickelt und ihr erhaltet bei erfolgreicher Beantragung eine Karte, mit der ihr euch in Korea identifizieren könnt. Ohne ARC wird eine Wiedereinreise in Korea schwer und ihr müsst bei Ausreise hohe Strafen zahlen. Für den Antrag braucht ihr eine Wohnsitzbescheinigung und Passfotos nach koreanischen Angaben. Macht für die ARC Passfotos in Korea, meine deutschen Bilder wurden nämlich nicht akzeptiert und ich lies mir für wenig Geld neue Fotos vor Ort machen.

Außerdem braucht ihr eine koreanische Telefonnummer, die mit eurer ARC verbunden sein wird und für viele Apps notwendig sein wird. Beliebte Anbieter sind Chingu Mobile, Linkkorea oder auch LG U+. Das Meiste in Korea läuft über eure Telefonnummer und ARC, daher ist es wichtig, dass ihr eventuell vorher schon einen günstigen Anbieter findet und eure SIM Karte vorbestellt.

4. Studierendenleben

Ich habe mich für die University of Seoul entschieden, weil sie andere Schwerpunktfächer, als meinen eigentlichen Bachelor angeboten hat. Statt meinem Hauptfach Psychologie belegte ich Urban Sociology und war über das Office of International Affairs in der Lage, Fächer aus allen möglichen Bereichen zu besuchen. Jeder Kurs ergibt 3 Credits und die Uni gibt vor, mindestens 2 Kurse zu besuchen.

Ich entschied mich im Fall Semester 2024 für:

- Mass Media and Popular Culture (Angebot nur im Fall Semester)
- Korean Tradition and Culture
- Beginner Korean Language 1

Und im Spring Semester 2025 für:

- Korean History
- Special Topics in Korean Society
- Politics and Diplomacy of the South and North Korea
- Intermediate Korean Language 1

Ich stellte mir in Deutschland einen Wecker für 2:50 Uhr morgens, denn die Kurswahl findet ab 10 Uhr koreanischer Zeit statt - 7 Stunden Zeitunterschied. Nach ca. 10 Minuten waren die meisten Kurse schon voll belegt, aber keine Sorge: Es gibt dennoch Chancen auf euren Wunschkurs, wenn in der ersten Uniwoche Leute von den Kursen abspringen und Plätze frei werden.

Der Aufwand für die Kurse hielt sich in einem angenehmen Rahmen und die Dozierenden gaben sich alle viel Mühe, die Inhalte an die internationalen Studierenden anzupassen. Die Kurse fanden auf Englisch statt und gaben rückblickend spannende Einblicke, die ich vermutlich ohne den Besuch der Kurse nie bekommen hätte.

Highlights waren diverse Exkursionen in den einzelnen Kursen: In Mass Media besuchten wir das nationale Fernsehen, durften einen KBS Music Show- Dreh umsonst anschauen und am Ende des Semesters eine Choreografie unserer Wahl tanzen. In Special Topics sind wir als Tagesausflug an die DMZ (entmilitarisierte Zone zwischen Nord- und Südkorea) und in Korean Tradition and Culture haben wir Ausflüge zu bekannten Tempeln und Nationalmuseen gemacht.

Zum Campusleben an sich gibt es praktischerweise eine mobile App mit dem abgespeicherten Studierendenausweis. Damit meldet man sich überall an, unter anderem beim Eingang der Uni-Bib oder auch beim Bestätigen der Anwesenheit jeden Kurses. Die Anwesenheit wird sehr streng kontrolliert und man darf nur 3-4 Mal fehlen (je nach Prof).

Diverse Mensen über den Campus verteilt bieten eine Auswahl an günstigen Essenoptionen. Die Preise reichen von 3000 KRW- 8000 KRW, umgerechnet 2-6 Euro.

Mit der Climate Card (ÖPNV-Transportkarte) bin ich morgens zum Campus gekommen. Sie kostet für einen Monat 65.000 Won (ca. 40 Euro). Die Bushaltestelle ‚University of Seoul Main Entrance‘ ist, wie der Name schon sagt, nahe Haupteingang und hat den Vorteil, dass man den riesigen Berg aus Richtung Hoegi Station (Bahn Linie 1) umgehen kann. Besonders im Sommer oder Winter hätte ich den Tipp gut gebrauchen können.

5. Aktivitäten am Campus

Pro Semester findet ein Uni Festival statt, wo bekannte Künstler*innen auftreten und Student*innen (auch wir Internationals) kostenlos teilnehmen dürfen. Aber auch außerhalb davon gab es oft Veranstaltungen am Campus, wie etwa kostenlose Konzerte, Auftritte von den Studierendenorganisationen, kostenlose Eis-Ausgaben und, und, und. Für die Teilnahme an Studierendengruppen braucht es ein bisschen Vernetzungskunst, aber da ist das Seoulmate-Programm eine riesige Hilfe. Hierbei helfen koreanische Studierende den Internationals im Uni-Alltag und sind ihre Buddy's für Fragen und Probleme. Außerdem organisieren sie viele Freizeitaktivitäten. Ich hab in beiden Semestern teilgenommen und wir waren nicht nur wandern, bei Museen und Karaoke singen, sondern auch innerhalb des Landes verreist (Chinatown in Incheon, Templestay in

Gyeongju) und haben ein eigens organisiertes Sportfest erlebt. Außerdem sind alle unfassbar hilfsbereit!

Sie bieten außerdem ein Tutoring-Programm an für alle, die koreanisch für den Alltag lernen wollen. Man trifft sich wöchentlich in entspannter Atmosphäre und schaut entweder gemeinsam Filme oder redet. Das entscheidet jeder Buddy ein bisschen selbst.

Was die Studierendengruppen angeht, gibt es viel Auswahl. Allerdings muss man vorher anfragen, ob diese Gruppen International Students annehmen. Ich habe an einem Sprachaustausch-Programm, einer Wandergruppe und am Danceteam der Uni („RAH“) teilnehmen können und kann es nur empfehlen.



Traditionelle, koreanische Volkstänze, aufgeführt von Studierenden während des Spring-Festivals der University of Seoul

6. Leben in Seoul und Korea

Seoul ist eine Millionenstadt mit viel Sehenswürdigkeiten und Möglichkeiten, den Alltag spannend zu gestalten. Da ich bereits schon mal Urlaub in Seoul gemacht habe, wusste ich ungefähr, worauf ich mich mit dem Umzug nach Korea einlasse.

Dennoch ist es schon eine starke Umstellung zu Deutschland: Im Winter wird es wirklich kalt und windig (teilweise -15 Grad) und im Sommer sehr schwül und warm (Monsun im Juli-August). Die Buddy's gaben mir im Winter den Tipp, Thermosunterwäsche zu holen. Die gibt es sehr günstig bei Daiso (Shop für günstige Alltagsware) oder Coupang (koreanisches Amazon). Wer's dicke hat, sollte einfach für die Zeit woanders hin verreisen. Flüge aus Seoul sind sehr günstig und während der langen Semesterferien im Winter (Mitte Dezember bis Anfang März) kann man eh nicht so wirklich viel unternehmen (Skifahren oder Eislaufen in der Innenstadt geht aber).

Dass das meiste Essen extrem süß und/oder scharf ist, schockt mich bis heute. Aber wer das nötige Kleingeld hat, kann sich bei viel Heimweh im Lotte Mart oder E-Mart 24 (große Supermarktketten) europäische Produkte aller Art kaufen. Selbst leckeres Brot nach deutschen Stand gibt es da, das hat mich wirklich manchmal gerettet.

Lebensmittel sind in Korea um einiges teurer, vor allem Obst. Ich empfehle hier auf den lokalen Markt neben der Uni zu gehen, statt in Supermärkte. Generell herrscht in Korea eher eine Essensausgeh-Kultur und nur wenige kochen daheim oder haben überhaupt eine gut ausgestattete Küche (meine Wohnung leider inklusive).

Für das starke Feinstaubproblem, das Korea leider seit vielen Jahren hat, nutzte ich die Airvisual App. Damit kann man den Stand der Luftqualität

sehen und abwägen, ob das Tragen eine Maske am Tag notwendig ist. Der Feinstaub kann viele gesundheitliche Probleme verursachen, also auf keinen Fall auf die leichte Schulter nehmen.

Ich selbst konnte nur wenig koreanisch und zugegebenermaßen kommt man mit englisch nicht immer weit. Papago, eine kostenlose Übersetzungsapp, hilft da schon sehr.

Zu meinem großen Nachteil oder auch Vorteil habe ich während meines Jahres in Korea viele herausfordernde Situationen erlebt: Zum einen der Dezember, als Martial Law am 03.12.2024 um 10 Uhr abends ausgerufen wurde. Die University of Seoul schickte uns bereits nachts Sicherheitsvorkehrungen und unsere Buddys sorgten sich sehr um uns. Zugegebenermaßen war vielen von uns währenddessen nicht klar, was das Ausrufen des Notstands eigentlich bedeutete, bis ich im Spring Semester im Politikkurs die Hintergründe verstand und realisierte, dass das Outcome unter Umständen ein ganz anderes hätte sein können. Zeitzeuge davon werden zu dürfen war rückblickend eine sehr bereichernde Erfahrung für mich. Meine Freunde und Familie in Deutschland schienen allerdings mehr in Panik zu sein, als wir es am Ende waren. Ich fühlte mich zu keiner Zeit in Gefahr oder im Stich gelassen durch die Uni, sowohl in Korea, als auch in Deutschland.

Zusätzlich dazu geschah im Dezember der Absturz des Flugzeugs einer großen koreanischen Firma in Muan. Zeitzeuge der 7-tägigen Trauerphase zu sein und ein sehr ruhiges Silvester ohne große Feuerwerke am Lotte Tower (aus Respekt an die Todesopfer) zu sehen, war ebenfalls eine wichtige Erfahrung, um ein tiefes Verständnis für das koreanische Volk zu bekommen. Insgesamt zeigte mir das Jahr, wieviel Verantwortung es eigentlich bedeutet, wenn man an einem neuen Ort lebt und sich an den Alltag anpasst.

Als ich schließlich im April von zwei koreanischen Studenten im Stadtteil Hongdae bestohlen wurde, halfen mir die Buddys aus der Uni, den Fall zu klären. Sie begleiteten mich zur Polizei, die Überwachungskameras der Straße konnten die Jungs zurückverfolgen und sie gaben mir zum Teil meine Gegenstände zurück, verfassten einen schriftlichen Entschuldigungsbrief und kompensierten mich für die verlorenen Gegenstände.

Zugegebenermaßen haben mir all diese Situationen gezeigt, dass auch ein vermeintlich sicheres Land wie Korea seine Gefahren birgt und ich deshalb nur ans Herz legen kann, eine gesunde Portion Vorsicht walten zu lassen, aber auch mit jeglichen Problemen offen umzugehen und sich nicht davon einschüchtern zu lassen. Gerade das Nachtleben ist jedoch für Frauen in Korea nicht gerade ungefährlich, dies bestätigte mir auch die Polizei.

7. Finanzen

Ich habe neben dem Studium gearbeitet und Ersparnis aus der Vergangenheit genutzt, um meine Zeit in Korea zu finanzieren. Zwei meiner Stipendienbewerbungen haben leider keinen Erfolg gebracht, aber das sollte euch nicht vor dem Antreten des Auslandszeit abhalten. Meine Finanzierung war etwas leichter, da ich zuvor eine Ausbildung machte und mein Teilzeitgehalt für den Aufenthalt sparen konnte. Dadurch, dass ich in Korea relativ wenige Ausgaben hatte, kam ich mit ca. 12.000 Euro extrem gut hin. Viel Geld ging auf Versicherungen drauf, denn man muss die deutsche studentische Versicherung nach 25 Jahren selbst zahlen, dann eine private Auslandsversicherung aus Deutschland haben (weil die koreanische nicht alles übernimmt) und auch die koreanische studentische Krankenversicherung bezahlen. Das Nicht-Zahlen der koreanischen Versicherung kann viele Nachteile mit sich bringen und ist nicht empfehlenswert. Zum Beispiel kann eine zukünftige Einreise abgelehnt werden.

Mit einer Kreditkarte für Auslandszahlungen kommt man gut in Korea zurecht. Ich konnte mir sogar vor Ort ein koreanisches Bankkonto eröffnen (Hirevisa bietet diesen Service an) und konnte online Banküberweisungen damit tätigen oder Räume über das Internet buchen.

Man kann auch einen Teilzeitjob in Korea annehmen, nachdem man die Einverständnis der UOS eingeholt hat. Da die Arbeitsbedingungen in Korea doch sehr anders sind, als die in Deutschland, habe ich mich gegen diesen Schritt entschieden.

In meinem (hohen) finanziellen Budget war außerdem genug Platz für eine Reise nach Japan und China sowie für Reisen innerhalb Koreas und Besuche von großen Veranstaltungen/Konzerten.

Insgesamt habe ich ein sehr bereicherndes Jahr erlebt mit vielen international interessierten Dozierenden und einer tollen Möglichkeit, das eigene Netzwerk zu erweitern. Für diese Chance bin ich der Universität Heidelberg sehr dankbar.